

## Editorial

Da die Marx-Engels-Edition die Klassikertexte lieferte, gehörte sie in der UdSSR und der DDR zum Grundgefüge des Marxismus-Leninismus. Geführt durch Kommissionen der Zentralkomitees der KPdSU und der SED diente sie der Legitimierung des Sozialismus im Namen der Ideen oder Lehren von Marx und Engels. Die Interpretation der Klassikerschriften des ML war eine der wichtigsten Aufgaben der marxistisch-leninistischen Philosophie, der Politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Sozialismus/Kommunismus.

Mitte der 1920er Jahre hatte sich zunächst mit der ersten historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe, die zwar parteipolitisch durch die Kommunistische Internationale abgesegnet worden war, eine Ausgabe auf eher „neutralen“ editionsphilologischen Niveau durchgesetzt. Sie verband sich mit einem intensiven Forschungsprozess, der insbesondere den erstmals publizierten Marx/Engels-Dokumenten galt. Der internationale Austausch reichte über Parteigrenzen hinweg. Der Machtantritt des Nationalsozialismus und die zunehmende Indoktrination des Stalinismus bereiteten der ersten MEGA aber ein Ende.

Der Neuanfang in den Nachkriegsjahren gestaltete sich unter den Herrschaftsverhältnissen alliierter Besatzungsmächte in Deutschland äußerst schwierig. Von einer durch editionswissenschaftliche Prinzipien geleiteten Veröffentlichung der Werke von Marx und Engels konnte bis Mitte der 1950er Jahre nicht die Rede sein. In Abhängigkeit von politischen Kampagnen der KPdSU bzw. der KPD und dann der SED in der Sowjetischen Besatzungszone erfolgte der Neu- bzw. Nachdruck der programmatischen Schriften und Werke von Marx und Engels. In den westlichen Besatzungszonen waren Texte von Marx und Engels weitgehend unerwünscht. Der Zugriff auf Marx-Engels-Schriften in der westlichen Emigration war äußerst beschwerlich, wie die in diesem Band kommentierten Briefe von Roman Rosdolsky an Karl Korsch belegen.

Die SMAD verfolgte in den Anfangsjahren zwei Ziele: zum einen erschienen das *Kommunistische Manifest*, die *Kritik des Gothaer Programms* und das *Kapital* in großer Auflagenhöhe, die jedoch von der der Schriften Lenins und Stalins weit übertroffen wurde; zum anderen requirierte das Marx-

Engels-Lenin-Institut in Moskau die relevanten archivalischen Schätze und Bibliotheksbestände.

Mit Beginn der neuen russischen Werkausgabe (1955) eröffnete sich für das 1949 in Ost-Berlin gegründete Marx-Engels-Lenin-Institut die Möglichkeit, Kopien jener Dokumente von Marx und Engels zu erhalten, die in der *Sočinenija*<sup>2</sup> bereits veröffentlicht worden waren oder sich im Prozess der Veröffentlichung befanden. So wurde auf Beschluss des Zentralkomitees der SED begonnen, eine erste deutsche Werkausgabe auf der Grundlage der russischen herauszugeben. In einem langen und komplizierten Prozess entwickelte sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Mitarbeiterkollektiven, die diese Editionen zu bewältigen hatten. Dabei waren die auf dem Umschlag des vorliegenden Bandes abgebildeten Persönlichkeiten maßgeblich beteiligt: Irina Bach und Ol'ga Senekina von Moskauer Seite, Ludwig Arnold und Walter Schulz von Berliner Seite.

Die Edition der russischen und der deutschen Marx-Engels-Werkausgabe in der UdSSR und DDR ist ein lohnendes Thema, um nach einem Abstand von fast dreißig Jahren und mit den Erfahrungen des Scheiterns des Staatssozialismus eine historisch-kritische Wertung vorzunehmen. Um dieses Vorhaben zu befördern, hatte der Berliner Verein zur Förderung der MEGA-Edition e.V. im November 2003 ein zweitägiges Kolloquium nach Berlin einberufen. Es schloss an den Workshop von Oktober 2001 an und ermutigte weitere Autoren, sich mit der MEW-Geschichte zu befassen. Das Ergebnis wird nun in diesem umfangreichen Band, dessen Zustandekommen und Drucklegung von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin gefördert wurde, präsentiert.

Dieser Band stellt wichtige Aspekte der Marx-Engels-Edition vor. Sollte das Thema weiter verfolgt werden, verdienen folgende, mit politischen Kampagnen verbundene Ereignisse eine größere Beachtung: die Eröffnung des Marx-Engels-Museums in Moskau 1962; der 150. Jahrestag des Erscheinens von Band I des *Kapitals* 1967; der 150. Geburtstag von Karl Marx 1968; die Eröffnung des Museums über die Familie Marx in Salzwedel 1969 sowie die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Biografien über Marx und Engels in der DDR (1968, 1970) und der UdSSR (1968).

Da Marx-Engels-Forschung nicht nur an Parteiinstitutionen betrieben wurde, müsste sich eine spätere Darstellung auch den Ergebnissen der diesbezüglich engagierten Wissenschaftler an der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin und an den Universitäten und Hochschulen der DDR, besonders in Berlin, Halle und Leipzig, zuwenden.

---

Lohnend erscheint schließlich eine Analyse der zwischen Stalins Tod 1953 und dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 erschienenen Literatur, die teilweise „halboffiziellen“ Charakter hatte und in geringer Auflagenhöhe erschien, vorzulegen.

Mit den beigefügten 160 Kurzbiografien der MitarbeiterInnen an der russischen Sočinenija<sup>2</sup> und der deutschen MEW werden die häufig anonym gebliebenen Beteiligten an diesen Ausgaben der Öffentlichkeit vorgestellt. Im April 1998 hatte der MEGA-Förderverein sein erstes komplexeres Projekt „Wer war/ist wer: Biografien von Marx-Engels-Forschern und -Editoren von der ersten bis zur zweiten MEGA“ gestartet. Die Ergebnisse wurden auf den erwähnten Kolloquien 2001 und 2003 vorgestellt; die Datenbank erfasst derzeit etwa 500 Kurzbiografien.



Marx und Engels bei gemeinsamer Arbeit in den 1850er Jahren. Titel der Zeichnung von N. N. Žukov. In: Vospominanija o Markse i Engel'se, Moskva 1956, S. 85.